

Jagd auf Souvenirs

Autor(en): **Karpe, Gerd**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 29

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-617123>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jagd auf Souvenirs

Im Sommer haben die Souvenirjäger ihre beste Zeit. Wie die Heuschrecken im gelobten Land fallen sie in Hotels und Gaststätten ein. Begehrliche Blicke um sich werfend und mit viel Platz im

Von Gerd Karpe

Koffer. Die Anfänger unter ihnen begnügen sich mit Beutezügen bescheidener Art. Der Kleiderbügel aus dem Hilton, der Löffel aus dem Alhambra, der Aschenbecher aus dem Intercontinental sind fürs erste genug. Derart auf den Geschmack gekommen, wächst der Appetit. Um es in der Jägersprache zu sagen: Die Jagd auf Niederwild hat ein Ende, jetzt gilt es, Hochwild zu erlegen.

Reviere mit Hochwild sind etwas für Kenner. Die Pirsch ist mühsam, das Wild schwer aufzuspüren. Der erfahrene Souvenirjäger handelt umsichtig. Er prüft den Wind wie ein Fuchs, bevor er seinen Bau verlässt. Wenn die Luft rein ist, greift er zu. Ein wertvolles Gemälde, ein venezianischer Wandleuchter, eine handgeknüpfte Brücke, womöglich persischer Herkunft. Das sind Dinge, die das Herz des passionierten Souvenirjägers höher schlagen lassen.

Der anspruchsvolle Andenkensjäger sieht sich nicht bloss erschwerten Jagdbedingungen gegenüber, sondern hat zudem ein ernsthaftes Transportproblem zu lösen, wenn die Pirsch erfolgreich war. Entweder ist er auf Helfershelfer angewiesen, oder er führt vorsorglich Behälter für Sperrgut

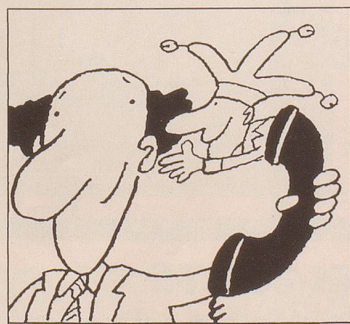
in seinem Reisegepäck mit und steuert einen Kombiwagen. Daheim bleibt ein Zimmer für die Trophäen aus aller Welt reserviert. Guten Freunden werden am Kamin die Jagdgeschichten des letzten Sommers aufgetischt. Wobei das Jägerlatein nicht zu kurz kommt.

Die widerrechtliche Jagd auf Souvenirs weitet sich aus. In manchen Raststätten werden die Bestecke bereits mit Antiklaukettchen versehen, ähnlich den Kugelschreibern für Schalterkunden. Wenn es so weitergeht, werden wir bald den angeketteten Stuhl, den festgenagelten Teppich oder den mit Nietten befestigten Wandspiegel vorfinden. Alles was nicht niet- und nagelfest ist, läuft Gefahr, auf die Verlustliste zu geraten.

Verständlich, wenn immer mehr Hotelbesitzer zur Jagd auf den Jäger entschlossen sind, um ihm – auf frischer Tat ertappt – einen gehörigen Denkart zu verpassen. Sozusagen als Souvenir.

Kostlicher Äpfel

Teure Schweiz – man kennt das Liedlein. Übersetzte Preise in vereinzelten gastgewerblichen Betrieben: auch keine neue Meldung. Fünf Franken für einen Apfel ... jawohl, das bezahlte, wie er in der *touristik revue* berichtet, Kurt Metz. Allerdings nicht in der Schweiz, sondern im Agrarland Spanien. fhz



**Nebelspalter-
Witztelefon**
01 · 55 83 83

Die letzten Worte ...

... die der Patient auf dem Operationstisch hörte: «Mein Gott, der liegt ja verkehrt rum!» -an

Ein Bettler in Paris trifft einen Kollegen an einem ungewohnten Platz. «Was ist denn los, Michel?» fragt er. «Dein Platz war doch immer bei der Brücke!» – «Ja», erklärt der Kollege, «aber den habe ich meinem Sohn als Hochzeitsgeschenk gegeben.»

Übrigens ...
Den meisten Journalisten kann der Stoff nie ausgehen. Sie schreiben ja nur über Dinge, von denen sie nichts verstehen.



Die meisten Tempel öffneten offiziell bereits im Mai ihre Pforten, allein, der zahlenden Pilger waren zumindest in unseren Breiten bisher wenige. Das dürfte nun ändern, da der längste Tag des Jahres vorbei ist. «Pack die Badehose ein» heisst das Gebot der Stunde, wenn es gilt, unserem Monats-, um nicht zu sagen Jahreszeit-Heiligen die Ehre zu erweisen. Wenn in unseren Seen auch Fische krepieren, wir lassen uns unseren Spass nicht vermiesen: Gelobt sei St. Randbad!

In Mundart

Der Berichterstatte der *Basler Zeitung* trug nach einer Lesung von Mundart-Autoren einige Pointen in die Redaktionsstube. Von der schreibenden Hausfrau und Mutter Bernadette Lerjen-Sarbach aus Visp hörte er: «Eis isch Misch und s andere Dräck.» Vom Obwald-

ner Julian Dillier etwa: «Mengä gryt a Chopf und langd is Lääri.» Sowie: «Scho mengä hed gmeind, är sig Landammä, numä will ärs worde n isch.» a.

Tempolimit

Auf einen Bericht «Die Deutschen rasen wieder» erhielt der *Spiegel* Zuschriften wie: «Die Leute müssten weltweit gezwungen werden: Kein Wagen läuft schneller als 120 Stundenkilometer. Zum Ausgleich für Spinner: goldene Lenkräder, versilberte Felgen.» Und: «Die Mehrzahl der vernünftigen (und wehrlosen) Verkehrsteilnehmer hat das Recht, vor Mitmenschen mit vergleichsweise schlichter wie gefährlicher Anatomie (Bleifuss und Holzkopf) wirkungsvoll geschützt zu werden.» Sprachliches Notabene: Auch in der Schweiz heisst «uf de Bleifuss trampe» soviel wie «mit Vollgas fahren».

Gino

Pünktchen auf dem i

Angriff

öff